

Schritt um Schritt: Von einer Vision zur Realität

Die Vision Rheintal soll Realität werden. Am Freitag wurde eine Zwischenbilanz präsentiert.

Die gemeinsame Nutzung von Ressourcen im Rheintal – mit diesem Ziel beschäftigen sich seit fünf Jahren Bürger, Experten und Politiker. Raumplanung ist ein Kernbereich der Vision Rheintal. Überlegt wird, wo sinnvoll Freizeitflächen angesiedelt werden können oder wo die besten Standorte für Unternehmen sind. Die dazu angestellten Überlegungen sind schon recht konkret. Erstmals wurde in einer Studie der Technischen Universität Wien der genaue Bedarf an Betriebsflächen erhoben. Wirtschafts-Landesrat Karlheinz Rüdissler sagt: „Bisher lag der Bedarf pro Jahr bei durchschnittlich 16 Hektar. In den kommenden Jahren werden wir beinahe dieselbe Fläche pro Jahr benötigen.“ Jetzt soll geprüft werden, in welchen Gemeinden solche Areale zur Verfügung stehen. Dafür sollten laut Rüdissler leerstehende „Industrieruinen“ genutzt werden. Als positive Beispiele für die „Wiederbelebung“

solcher Branchen führte er das Steinebach- oder Rhomberg-Areal in Dornbirn an.

Neben dem industriellen Flächenbedarf sind aber auch gemeindeübergreifende Projekte im Sozialbereich diskutiert worden. Gottfried Brändle, Bürgermeister von Altach und Mitglied des Lenkungsausschusses von Vision Rheintal, berichtet: „Ursprünglich wurde angenommen, dass der Pflegebedarf zwischen 2003 und 2020 um 38 Prozent zunimmt. Tatsächlich wird der Bedarf aber um 50 Prozent steigen.“ In dem Bereich werde es künftig verstärkt die Territorien übergreifende Kooperationen geben. Martin Assmann, Projektleiter der Vision Rheintal, resümierte, dass der gemeinsame Lebensraum von den 29 Gemeinden gut wahrgenommen wird. „Im Bereich der Kinderbetreuung oder im Sozialbereich zum Beispiel entstehen jetzt auch Projekte über die Gemeindegrenzen hinaus.“